



Abend =

Zeitung.

120.

Mittwoch, am 20. Mai 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

### Plinganser.

(Fortsetzung.)

Der zwanzigste Februar war nicht mehr fern und die Beschäftigung mit dem Brautstaat und sonstigen Anordnungen hatte so vortheilhaft auf Walburga's Gemüthsstimmung gewirkt, daß sie wieder recht heitere Stunden hatte. Allein in demselben Grade als diese einem freudigern Gefühl sich überließ, nahm Bernhardinens Laune einen finstern Charakter an. Sie schien über einem lichtscheuen Plan zu brüten; Wendt mochte eine Ahnung davon haben, denn er vermied immer mehr jedes Alleinseln mit ihr.

Eine drückende Last lag auf Wendt's Herzen, denn, Bernhardinens Charakter mißtrauend, bereuete er, ihre Liebe nicht mit Kälte zurückgewiesen zu haben. Mit innerer Unruhe blickte er stets in Walburga's Auge, forschend, ob der Nebenbuhlerin böser Geist kein Gewitter heraufbeschworen, und athmete freier, als endlich der Vorabend des Hochzeitfestes anbrach, ohne daß etwas Störendes vorgefallen war.

Walburga saß mit Ordnen ihres Schmuckes beschäftigt, als Wendt wie gewöhnlich zur Dämmerungsstunde in das Zimmer trat; reizender als jemals erschien ihm heute die geliebte Braut, denn der Eifer, womit sie ihre Arbeit betrieb, hatte eine sanfte Röthe auf ihre bleichen Wangen gehaucht. Bernhardine erschien nur auf kurze Zeit, indem sie ihm den Wein selbst kredenzte, worauf sie sich aber sogleich wieder

entfernte, große Vorrichtung auf den morgenden Tag vorschützend.

Wendt setzte den Becher unberührt auf den Tisch, denn Walburga hatte ihm eine Perlenschnur zu halten gegeben, welche sie anders fassen wollte. Perlen bedeuten Thränen, — sagte sie — ich sollte wohl einen andern Schmuck wählen an diesem bedeutungsvollen Tage!

Aberglaube! — entgegnete der glückliche Bräutigam, ihr die Schnur um den Nacken windend — Sieh einmal, wie beschämt die Perlen auf die Weise Deines Halses blicken! — Er zog sie vor den Spiegel, scherzend dem Doppelbilde, das derselbe zurückgab, seine Glückwünsche bringend.

Du trinkst ja heute gar nicht? — sagte der kleine Michael zu Wendt; doch dieser in fröhlichem Scherz mit der Geliebten, überhörte die Frage.

Darf ich trinken, wenn Du nicht willst? bat das Kind.

Ja, ja! nimm nur! gewährte der Oberst, indem er bemüht war, Perlen anzureihen.

Der Schmuck war endlich geordnet und Walburga dankte mit einem Kusse für die Hilfeleistung, als sie plötzlich einen Schrei des Schreckens ausstieß, denn Michael war einer Leiche gleich vom Stuhle gesunken.

Jesus Maria! was ist das? rief sie in höchster Angst.

Ach, es wird dunkel vor meinen Augen! — sagte das Kind, immer mehr erbleichend — Aber dort, dort